

# Was schwingt, das klingt

Wer mal ein Blesorchester-Konzert besucht hat, hatte vermutlich schon mindestens einmal die Frage auf den Lippen: Wie kommt ein Ton auf der einen Seite heraus, wenn man in die andere hineinbläst? Eckard Vincke von der Musikschule für den Kreis Gütersloh erklärt, wie die Tonerzeugung funktioniert.

Von unserem Redaktionsmitglied SIMON BUSSIEWEKE

Eckard Vinckes Lippen beben. Trockenübungen müssen sein, bevor es ans Eingemachte geht. Dann spitzt er die Lippen, spannt die Gesichtsmuskeln an und führt die Trompete zum Mund. Er bläst hinein, aus dem Rohr kommt ein lauter Ton. Als er wieder absetzt, nimmt er ein Mundstück vom Instrument ab. „Dieses kleine Ding macht Luftschwingungen zu Tönen.“ Die Trompete selbst sei lediglich die Verlängerung, mit der Musiker unterschiedliche Töne spielen können. „Mit dem sogenannten Kessel-Mundstück könnte ich auch ohne Instrument Töne erzeugen – auch wenn ich es an einen Gartenschlauch oder ein Heizungsrohr setze“, sagt Vincke. Der Klangkörper des Instruments sei hauptsächlich da, um den Ton zu verschönern. Das Mundstück ist eine Art Dolmetscher: Es übersetzt die beim Blasen entstehenden Luftschwingungen in wohlklingende Töne.

Vincke ist Leiter des Fachbereichs Blechbläser und gleichzeitig Stellvertretender Leiter der Musikschule für den Kreis Gütersloh. Sein Fachgebiet umfasst unter anderem die Instrumente Horn, Trompete und Posaune. „Im Gegensatz dazu sind Saxofon oder Querflöte Holzblasinstrumente“, erklärt Vincke. Die Unterscheidung liege nicht – wie häufig irrtümlicherweise angenommen – im Material.

Stattdessen sei entscheidend, dass die Tonerzeugung bei Blechblasinstrumenten über das Mundstück funktioniert.

Der 57-jährige Musiker setzt erneut an. Er zeigt, wie viel anstrengender es ist, hohe statt tiefe Töne zu erzeugen. Er fängt an zu blasen, seine Gesichtsmuskulatur wirkt angestrengter, je höher die Töne werden. Sein Gesicht fängt leicht an zu zittern. Er setzt ab. „Mehr Spannung ist gleich höherer Luftdruck. Die Mundöffnung wird immer kleiner und die Töne werden höher.“ Dabei steige der Druck auf die Lunge, die für gutes Musizieren mit dem Instrument trainiert werden muss. „Das ist wie bei einem Sportler. Man muss Ausdauer und Technik verbessern“, sagt Vincke. Ansonsten könne man keinen Ton länger halten. Außerdem: Ist die Lippenmuskulatur schwach, entstehen keine hohen Töne.

Die drei Knöpfe auf dem Instrument sind Ventile. Sie leiten den Luftstrom um. Auf Windungen der Trompete, die sonst abgetrennt sind. „Das kann man sich wie eine Verlängerung des 1,30 Meter langen Trompetenrohrs vorstellen“, sagt Vincke. „So entstehen unterschiedliche Töne, die man ausschließlich durch Lippenspannung nicht erzeugen kann.“ Mit dem Finger fährt Vincke über die Rohre des Instruments, zieht mögliche Luftströme nach. Dann spielt er mit voller Kraft. Das Aufwärmen ist vorbei. Jetzt wird gespielt.



**Angestrengt und konzentriert:** Das Trompetenspiel erfordert viel Ausdauer. An der Musikschule für den Kreis Gütersloh unterrichtet Eckard Vincke Schüler auf dem Instrument. Bilder: Bussieweke

**Kleine Luftlöcher** in den Mundstücken wandeln den eingehenden Luftstrom in Töne um.



**Das Kessel-Mundstück** wird an den Trompetenkorpus angebracht.



**Lippen gespitzt:** je angespannter, desto höher der Ton.



**Lippen gelockert:** Der Ton wird wieder tiefer.

## Talent und Fleiß machen den Meister

„Ohne Ventile können gute Blechblasinstrumente-Spieler lediglich fünf verschiedene Töne erzeugen.“

Konzertpianisten schaffen bis zu sieben“, erklärt Eckard Vincke. Diejenigen, die ohne Hilfsmittel erzeugt werden können, nennt man auch Naturtöne.

Mit acht Jahren hat Vincke begonnen, in einem Posaunenchor zu spielen. Seit 1991 arbeitet er an der Musikschule für den Kreis Gütersloh und vermittelt dort nicht nur, wie ein Instrument gespielt wird, sondern auch, was dahinter steckt. Wer bei ihm zum Beispiel Trompete lernen will, muss direkt ran. „Zeigen ist einfacher, als zu erklären. Ob ich sage, dass für Spannung im Mundbereich die Gesichtsmuskeln gegeneinander arbeiten

müssen, oder es einfach vormache und ausprobieren lasse, ist ein riesiger Unterschied für den Lernprozess“, bekräftigt Vincke.

Mit Übungen zeigt er auch, wie das Mundstück richtig angeedrückt wird oder wie man es schafft, „die Gegenspieler – also die Gesichtsmuskeln – zu aktivieren.“ Das vermittelt er bereits ab dem Vorschulalter. So früh merke er bereits, ob Kinder Talent hätten. „Es ist nicht schön, aber ohne Veranlagung ist es extrem schwierig, die Trompete zu lernen. Nur mit Talent und Fleiß ist das möglich.“ Während er einige Schüler habe, die täglich spielen, würden andere die Übung schleifen lassen. „Das merkt man auch: Die einen können schon drei Töne, während die anderen erst einen beherrschen.“



**Mit der Trompete** werden mit Hilfe von Druckluft Töne erzeugt.